

Denke daran, dass du sterblich bist, damit du wirklich lebst (Matt McCullough)

Folgender Artikel wurde von Matt McCullough verfasst und auf [desiringgod.org](https://www.desiringgod.org) unter folgendem Link veröffentlicht: <https://www.desiringgod.org/articles/remember-death-to-really-live>

Matt McCullough ist ein Pastor aus Nashville, Tennessee

Wenn ich Leuten erzähle, dass ich ein Buch über den Tod geschrieben habe, ernte ich als Reaktion am häufigsten Gelächter.

Das macht mir aber nichts aus. Ihr Lachen ist kein böses, spottendes Lachen. Wir machen instinktiv Scherze über den Tod. Der Tod ist ein Tabu und daher macht man sich über ihn lustig.

Diese Reaktion bestätigt einen der wesentlichen Gründe, wegen dem ich dieses Buch überhaupt verfasst habe. Unsere Gesellschaft hat ehrliches, direktes Reden über den Tod mit einem Tabu belegt. Vielleicht, ohne es selbst zu bemerken, haben viele von uns die stillschweigende Abmachung akzeptiert, in unseren Gesprächen den Tod auszulassen (auch wenn der Tod selbst keinen von uns auslöst).

Pornos und Zombies

Einer der ersten Verfasser, der dieses Tabu beschrieben hat, war ein britischer Soziologe namens Geoffrey Gorer, der damals in den 1950er als Autor tätig war. In einem Essay namens „Die Pornographie des Todes“ legt Gorer nahe, dass der Tod für das zwanzigste Jahrhundert zu jenem Tabu geworden war, das der Sex für das neunzehnte Jahrhundert war. Während die Bedeutsamkeit von Sex größer wurde – in Gesprächen, im Main-Stream-Fernsehen, in dem, was Kindern zu sehen und wissen gewährt wurde – wurde der Tod immer mehr aus der öffentlichen Sicht und dem Denken verbannt.

Dieses Tabu des Todes ist etwas, das wir unserer Kultur auferlegen, sei es bewusst oder nicht. Aber dieses Tabu bürdet uns selbst auch etwas auf, das wir erkennen und ernst nehmen sollten. Wenn wir unsere Sterblichkeit ignorieren, verzerrt es unsere Sicht auf die Wirklichkeit und erlaubt uns zu leben, als sei der Tod nur das Problem anderer Menschen, aber nicht mein eigenes.

Was das Tabu mit uns macht, ist die tiefere Einsicht von Gorers Essay und der Grund seines provokativen Titels. Wenn man ehrliches Sprechen über grundlegende menschliche Erfahrungen unterdrückt, verschwindet das Interesse an ihnen nicht; das Interesse daran selbst ist nicht zu unterdrücken. Stattdessen bläht sich das Interesse in verdrehter Gestalt auf. Bezogen auf Sex bekommt man Pornographie, bezogen auf den Tod Zombie-Filme.

Der Wirklichkeit entfliehen

Wenn Pornografie die verdrehte Gestalt einer monogamen, in der Ehe verorteten Sexualität ist, dann ist Tod auf dem Bildschirm die verdrehte Gestalt des in der Wirklichkeit verorteten Todes.

Denke darüber nach. Die Tode, die in unseren populärsten Serien und Filmen gezeigt werden, sind gewaltsame Tode.

Sie betreffen oft relativ junge Menschen, deren Tod für gewöhnlich nicht zu erwarten ist. Die Figuren sterben nicht wegen hohen Alters oder an natürlichem Zerfall. Sie sterben, weil ein Psychopath, ein Mafia-Auftragsmörder oder ein Zombie sie umbringt.

Man sieht diese Filme nicht an, um Einsicht in die echte menschliche Erfahrung zu erhalten. Man schaut sie an, um der echten menschlichen Erfahrung zu entfliehen.

Zu oft taucht der Tod in unserer Pop-Kultur lediglich in einer Fantasiewelt auf. Man berichtet über ihn. Er ist tragisch. Ein Psychopath oder eine Katastrophe verursacht ihn. Aber so oder so bleibt der Tod exotisch. Sterben ist etwas, das jemandem anderen zustößt.

Aber der Tod ist selbstverständlich und natürlich und nicht exotisch. Es ist eine grundlegende menschliche Erfahrung. So wie geboren zu werden, zu essen, und zu schlafen. Die große Gefahr unseres Tabus, ehrlich über den Tod zu sprechen, ist, dass es uns eine Selbsttäuschung erlaubt. Es nährt eine fehlgeleitete Abkopplung von meiner eigenen persönlichen Sterblichkeit.

Freude angesichts des Stachels

Vergleiche man diese Abkopplung vom Tod zu dem Gebet des Psalmisten in **Psalm 90, 12: „Lehre uns unsere Tage zu zählen, damit wir weise werden“**. Hinter diesem Gebet steht die durchgehende Überzeugung der Bibel: Um gut in dieser existierenden Welt zu leben, müssen wir aufrichtig mit dem Tod rechnen. Wenn wir bereit sind, das Tabu zu durchbrechen und dem Tod entgegen sehen, werden wir auf der anderen Seite Weisheit finden.

Aber ehrlicher Umgang mit dem Tod kann uns zu etwas weit wertvollerem führen als nur Weisheit. Diese Ehrlichkeit kann uns zu Jesus führen, zu einer klareren Sicht seiner Herrlichkeit, seiner Kraft und zu einem tieferen Bewusstsein seiner lebensgebenden Bedeutung für alles, was uns begegnet. Wir müssen diese Abkopplung von unserem Tod überwinden, damit wir eine tiefere Freude und eine tiefere Kopplung mit Jesus genießen können.

Es gibt einen direkten Zusammenhang zwischen unserem Bewusstsein für den Stachel des Todes und unserer Fähigkeit, Jesus Versprechen an uns zu genießen.

Die Kluft zwischen den Verheißungen des Evangeliums, die wir selbst bekräftigen und der Erfahrung dieser Verheißungen in unserem persönlichen Leben, also zwischen dem, was wir (rein intellektuell) „wissen“ und was wir wirklich wissen – ist ein zeitloser Kampf. Aber, was diese Kluft vergrößert, kann von Kultur zu Kultur unterschiedlich sein. In unserer Zeit und in unserem Teil der Welt, wo der Tod oft aus höflicher Gesellschaft verbannt scheint, kämpfen wir damit, die Schönheit und die Kraft von Jesus zu erfahren, weil wir uns selbst blind für jene Not gemacht haben, aus der Jesus uns erretten kam.

Zerstörer des Todes

In Johannes 11 hat Jesus die Auferstehung zu einem grundlegenden Versprechen des Evangeliums gemacht:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.“ (Johannes 11, 25-26)

Aber wozu brauchen solche Menschen die Auferstehung, die leben als seien sie unsterblich? So wie Walter Wangerin schreibt: *„Wenn der Tod keine tägliche Wirklichkeit ist, dann ist Christi Triumph über den Tod weder tägliches Brot noch Wirklichkeit. Anbetung und Verkündigung und der Glaube selbst werden zu einer traum-artigen, unwirklichen Atmosphäre und Jesus wird für nicht arg viel mehr gehalten als einen langfristigen Versicherungsvertrag, den man irgendwo abgeheftet und inzwischen vergessen hat. Dabei kann Jesus unser notwendiger Verbündeter, ein direkter, beständiger Freund sein, der Heilige Zerstörer des Todes und des Teufels, mein eigener, wundervoller Retter!“* (Aus dem Buch „Mourning into Dancing, Seite 29-30)

Es gibt hier eine wunderbare Ironie, die die Kraft hat, euer Leben zu verändern: Wenn wir die unschätzbare Bedeutung von Jesus im Alltagsleben genießen wollen, dann müssen wir die Wahrheit über den Tod in unser tagtägliches Leben hineinbringen. Das Bewusstsein des Todes ist unser Pfad in die befreiende, lebens-spendende Wahrheit über Jesus.

Wenn wir ehrlich darüber sprechen, was der Tod dafür bedeutet, wer wir sind und was wir zu bewerkstelligen hoffen und was der Tod überhaupt für unser Leben bedeutet – wenn wir uns gedrängt sehen, mit Paulus auszurufen: **„Wer wird mich von diesem Leib des Todes befreien?“** – dann sind wir bereit, Paulus in seiner freudigen Erleichterung einzustimmen und meinen es auch von Herzen: **„Dank sei Gott durch Jesus Christus unseren Herrn“ (Römer 7, 24-25)**